

Miesbadener Tagblatt.

47. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

16,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reclamen die Zeile für 14 Tage 50 Pfg., für 1 Monat 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme

für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 88.

Druckerei No. 52.

Donnerstag, den 9. Februar.

Druckerei No. 52.

1899.

Abend-Ausgabe.

Die Postreform.

Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend einige Änderungen von Bestimmungen über das Postwesen enthält außer dem schon seit länger Zeit angeforderten Liebesgaben für das Publikum, über die es seines Stretches mehr bedarf, nämlich die Erhöhung des Höchstgewichts einfacher Briefe von 15 auf 20 Gramm und die Ausdehnung der Ortstage auf Nachbarteile, einige weitere Neuerungen, die keineswegs ungewünschte Freude, zum Teil aber auch gar keine Freude erregen werden; was die Erhöhung des Höchstgewichts auf 20 Gramm betrifft, so ist diese seit Jahren gefordert und bringend notwendige Verbesserung dringend zu umsetzen, nachdem der Postverein bereits im vorigen Jahre, und zwar auf Antrag der deutschen Regierung, das Höchstgewicht für einfache Briefe auf 20 Gramm erhöht hat. Als ebenso dringend notwendig erweist sich die Ausdehnung der billigen Ortstage (5 Pfg.) auf den Verkehr zwischen benachbarten Orten, nachdem die Postanstalten gezeigt haben, welche Leistungen für die Tage den 3 oder 2 Pfennigen geboten werden können. Ueber diese Reform gleicht es wie gesagt keinen Streit. Die Postverwaltung berechnet den Einnahmehausfall bei diesen beiden Reformen einschließlich der Ermäßigung des Stadtbriefpreises für Berlin auf 5 1/2 Millionen M. Diese Rechnung trifft nicht zu, denn es ist dabei völlig außer Acht gelassen, daß die Verbilligung des Postes naturgemäß eine Verkehrssteigerung hervorruft.

Die Postverwaltung ist darauf bedacht, sich für diesen Ausfall anderweitig schadlos zu halten, und zwar will sie dies zunächst durch die in dem Entwurf vorgeschlagene Reform des von uns schon kürzlich gekennzeichneten Postzeitungstarifs herbeiführen. Während die Post die Gebühren für die Beförderung von Zeitungen bisher nach Prozentsätzen der Abonnementsbeträge berechnete, soll nunmehr auch die Fähigkeit des Erscheinens und das Gewicht der Nummern berücksichtigt werden. Ueber diese geplante Reform tobt seit Langem ein sehr heftiger Streit; über einen Punkt sollte es aber eigentlich in der gemeinsamen Presse keine Meinungsverschiedenheiten geben, nämlich darüber, daß gegen das fiskalische Prinzip der Reform, wonach aus der Zeitungsbeihilfe in Zukunft 2 Millionen Mark mehr herausgeschlagen werden sollen, ein Einspruch zu erheben ist. Die Einnahme der Post aus diesem Zweige ihrer Thätigkeit betrug bisher 4 1/2 Millionen Mark und sie soll in Zukunft 6 1/2 Millionen betragen. Die Postverwaltung hat eine Rechnung aufgestellt, wonach sie bisher bei der Zeitungsbeihilfe 1,688,000 Mark zugeführt habe, aber diese Rechnung bewegt sich in lauter Schätzungen, gegen die mancherlei Einwände zu erheben sind. Vom Standpunkt des geistigen Fortschritts und der kulturellen Entwicklung muß gegen diese fiskalische Behandlung der Presse Einspruch erhoben werden, denn die Folge dieses postfiskalen Eingriffes würde die sein, daß eine große Anzahl Zeitungen sich genötigt sehen würde, entweder den Abonnementspreis zu erhöhen oder aber durch Ersparnisse am Redaktionsetat die

Qualität des Blattes zu verschlechtern. Das aber würde, da die Zeitung heutzutage das tägliche geistige Brod für Jedermann geworden ist, eine Verhinderung oder eine Verschlechterung dieses geistigen Brodes bedeuten. Hiergegen Einspruch zu erheben ist nicht nur Aufgabe der gesammelten Presse, sondern auch Aufgabe der Konsumenten; Zeitungskonsument ist aber heute fast Jedermann.

Eine weitere Erneuerung der Vorlage, die ebenfalls zu schätzenden Vorteilen führen wird, ist die Ausdehnung des Postregals. Die frühere Vorlage wollte das Postregal nur auf verschlossene Briefe, die jegliche Briefe aber auch auf unverschlossene Briefe, Karten, Druckfachen und Waarenproben ausdehnen, d. h. die Thätigkeit der Privatpostanstalten soll auch auf diesen Gebieten in Zukunft nur auf Grund besonderer Konzessionen gestattet werden, die in Bahren und Württemberg von der Landescentralbehörde, im übrigen Reichsgebiet vom Reichsminister erteilt wird. In der Begründung der Vorlage wird ausdrücklich erklärt, daß eine möglichst vollständige Befreiung des organisierten gewerkschaftlichen Privatpostbetriebs... angestrebt werden muß und daß auch den jetzt bestehenden Postanstalten die Konzession „nur in sehr beschränktem Maße“ erteilt werden würde. Die Vorlage unterschätzt sich allerdings insofern zu ihrem Vorteil von derartigen, als sie eine Entschädigung der benachteiligten Anstalten (bis zur 8fachen Summe des Durchschnittsgeinns) und, allerdings in geringerem Maße, auch der Angestellten dieser Gesellschaften vorsieht. Die Ausdehnung des Regals wird ferner dadurch schmaler gemacht, daß nach Genehmigung der Gesetzesvorlage eine Herabsetzung der Gebühren für offene Ortsbeförderungen (also innerhalb der Städte bezw. der Nachbarteile) erfolgen soll, und zwar für Postkarten auf 2 Pfg., für Druckfachen bis 50 Gramm auf 2 Pfg. und für Waarenproben bis 250 Gramm auf 5 Pfg. u. Die Ausdehnung der Vorlage würden sich jedenfalls erheblich verbessern, wenn eine Sicherheit dafür geboten würde, daß diese bei einem Fortfall der Privatposten unumgänglichen Befreiungen überhaupt alsbald in Kraft treten. Man sieht also, daß die Vorlage mancherlei freitliche Punkte enthält. Die Postverwaltung aber sollte sich bei den Verhandlungen im Reichstage von einem allzu fiskalischen Standpunkt fernhalten und bedenken, daß die Welt am Ende des neunzehnten Jahrhunderts und noch mehr im zwanzigsten im Zeichen des Fortschritts steht.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Februar.

Der Abg. Strelling (freil. Volksp.) hat sein Mandat wiederbeigelegt, weil seine Wahl von der Wahlprüfungs-Kommission für ungültig erklärt worden ist. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Lesung der Vorlage zum Bundesgesetz: „Abg. Strelling (Soz.) bezieht in seinen Ausführungen der großen Aufgaben — Erhaltung der Währung und Zahlungswelt — welche der Reichstag gestellt seien. Die Wahl habe diese Aufgabe durchaus erfüllt. Die Angriffe gegen die Deutscher-Volksbank der Reichsbank seien ebenfalls verfehlt, wie die agrarischen Ideen, durch Erhöhung des Grundkapitals der Bank einen niedrigeren Zinssatz zu erlangen. Die Agrarier brachten hier von einer Reichsbank-Politik zu Gunsten von Handel und Industrie. Wie könnten die Herren so reden, die doch selber die größten Viehweiden-Empfänger seien. Die Agrarier sollten doch ihre ökonomischen Arbeiter so hoch lohnen, daß sie nicht mehr als Schlingensiefel fortzuwandern brauchen. (Nur rechts: Gelächter.) Dann drängten die Agrarier

auch nicht mehr nach Rußland aus Polen und Italien zu ziehen. — Abg. Beyer (lib. Volksp.) erklärt sich mit dem Grundgedanken der Vorlage einverstanden, mit dem hinzugefügt, er wolle sich hauptsächlich nur gegen diejenigen Bestimmungen wenden, welche sich gegen die privaten Reichsbanken richten. Der Gedanke, die neuen Anstalten nicht den alten Anstalten zur Verfügung zu stellen, sondern sie auf dem Wege einer allgemeinen Zuschüttung dem ganzen Publikum zugänglich zu machen, schiene ihm der Erwägung wert zu sein. Wie aber sollte man es rechtfertigen, den kleineren privaten Reichsbanken ihr Recht zu künigern, falls sie sich nicht verpflichten, ihren Discont nicht unter den öffentlichen Discont zu setzen? Wie konnte man überhaupt auf den Gedanken eines solchen Zwangs-Disconts. Er, Beyer, habe den Eindruck, als gehe man darauf aus, den kleinen Reichsbanken das Lebensrecht überhaupt zu entziehen. Er würde das sowohl rechtlich, wie politisch und moralisch für unzulässig halten und er glaube nicht, daß der Bundesrat von einer solchen Ermächtigung Gebrauch machen würde. Der Zwang, sich an den öffentlichen Discont zu halten, sei der Anreiz für die kleinen Reichsbanken. Ein Zwang ist es nicht, es sei aber die sogenannte trockene Quästion. Auch die politische Bedeutung dieser Angelegenheit sei keine geringe. Die Vorteile der Noten-Emissionen würden für Süddeutschland ganz verloren gehen, falls man die dortigen Zinssätze auf Berlin verweise. — Abg. Siemens (freil. Volksp.) stellt sich als Interessent vor, und bemerkt, daß große Kreise von Handel und Industrie unbedingt mit der Vorlage einverstanden seien und große Vorteile für sich darin erblickten. Die Differenz zwischen unter und dem Discont der Bank von Frankreich werde dem Abg. Beyer überlassen. Beyer habe ein National-Bankgesetz von 35 bis 100 Millionen, pro Kopf also 3000 M. und durchschnittlich 500 M. Schulden. So sehr jeder Preuss. (Heller) der Weg von ausländischen Währungen für uns von großem Wert zur Aufrechterhaltung unserer Währung, zumal für den Fall des Rückgangs unserer Ausfuhr nicht leicht löslich sei, glänzenden Handelserfolge, die ja wohl in Aussicht stünden. Beyer verteidigt weiter die von Abgeordneten Beyer angeführten Bestimmungen bezüglich des Disconts der privaten Reichsbanken. Ueber allen, auch über den politischen Gesichtspunkt, stehe aber die Erhaltung der Währung. Eine übermäßige Vermehrung des Noten-Ausgebots sei nicht ratsam, denn die Circulationsmittel seien in einem angemessenen Verhältnis stehen zu dem vorhandenen Kapital. Beyer plädiert weiter für Verlängerung des Vertrages mit der Reichsbank gleich auf 20 Jahre und für Annahme der Vorlage. — Abg. Müller-Faßba (Centr.) tritt warm für die Vorlage ein, dabei der Verwirklichung der Reichsbank als Ziel. — Präsident Graf von Bismarck allen heutigen Rednern für die den Leistungen der Reichsbank ergebenden Anerkennung. Sodann betont er ausdrücklich, daß die Absicht ganz fern liege, die privaten Reichsbanken zu befehlen. — Abg. Heiligenstadt (nat. lib.) zweiter Direktor der Central-Gesamtschulstiftung, tritt im Prinzip für die Vorlage ein, wünscht aber Erhöhung des Grundkapitals um 80 Millionen. Auch solle er die Verlangung der freier freien Reichsbank für einen unzulässigen Vorstoß. — Abg. Schramm (Centr.) verwirft die Vorlesungen des Abgeordneten Siemens. — Bismarck verlegt sich das Haus. Nächste Sitzung Freitag, 1 Uhr. Tagesordnung: Interpellation Kapp. Schluß 7 1/2 Uhr.

Berlin, 8. Februar. Die Budget-Kommission des Reichstages nahm heute zunächst den von Abg. Göder mit der Reichsbankverwaltung gereichten Bericht über den Rechnungsbuchstand an. Derselbe wurde in die Beratung der Militärvorlage eingebracht. Es entstand eine längere Debatte, bezüglich der zu beobachtenden Beschränktheit bei der General-Einsparung, welche Abg. Vieher (Centr.) wünschte, die aber von den Herren energisch bekämpft wurde. Der Kriegskommissioner erklärte, er halte es für schwierig, im Voraus zu entscheiden, ob es möglich sei, eine General-Einsparung offen zu lassen. Er lege dies eine um so schärfere Bedenkung der einschlägigen Fragen vor, da die Lage der Regierung in Bezug auf die Militärvorlage angesichts des Planes des Garen besonders schwierig sei. Abg. Bismarck trat die Kommission in die Beratung über Neu-Formationen bei der Artillerie ein. Die Weltberichterstattung wurde ausgesetzt, bis das zugehörige Jahrbuchmaterial gedruckt vorliegen wird. Nächste Sitzung Freitag.

Pariser Brief.

(Von unserem Korrespondenten.)

Dichter und Schauspieler. — Die natürliche Tochter als Berlin. — Ausländische Musik. — Musiker und Sänger.

— 7. Februar.

An einem Sonntag fanden in Paris zwei Cerimonien statt, äußerlich völlig unabhängig voneinander, und doch durch eine tiefe innere Beziehung verbunden. An einem und demselben Tage trug man Adolphe d'Ennery, den berühmten Melodramatiker, zu Grabe und inaugurierte das Denkmal Frédéric Lemaître, des größten Darstellers d'Enneryscher Gestalten. Vor dreißigjähigem Jahren war Lemaître im Elend gestorben; vor wenigen Tagen erst verschied d'Ennery, dem acht Millionen Francs nachwiesen. Welcher Unterschied in der Gestaltung des Lebens zweier hochbegabten Menschen, deren Kunst in demselben Boden wurzelte! Denn d'Ennery, der Zeitgenosse Viktor Hugo und des alten Dumas, war und blieb bis an sein Lebensende der Dichter der Romanistik, so wie Lemaître der größte Schauspieler der Romanistik war. Nur das Erste die seltene Kunst befehlen, und seiner höchsten Stellung Kapital zu schlagen, während Lemaître mit dem Momente, als der Realismus aufkam, als veraltetes Theaterrequisit bei Seite geschoben wurde.

Freilich hatte d'Ennery Gerechtigkeit genug, dem romantischen Federhut und Degen Ballet zu sagen, da sie unmodern wurden — während Lemaître Sprache und Bewegungen mit dem romantischen Typus unauflöslich verknüpft waren —, aber in der Behandlung seiner aufsteigenden modernen Stoffe blieb der Verfasser der „Don Quixotes“ und des „Médéein

das enfant“ der Welttheil der Romanistik tren. „Er hat alle Formen des Theatralismus dargestellt — sagte Paul Herrier an seinem Grabe — und eines der Geheimnisse seines sühnenden Erfolges war es, daß er die leidenschaftlichsten Liebhaber, die aufopferndsten Söhne, die zärtlichsten Töchter, die heiligsten Mütter, die treuesten Diener, die tapfersten Soldaten und die mutterhaftesten Pfleger auf die Bühne brachte.“ Diesen Idealgestalten treten bei d'Ennery regelmäßig die verworfensten aller Menschen gegenüber: Hocherfüllte, Heißhüste, Diebe und Mölder, Salondiebe und Banditen, die auf der Landstraße ihr Wesen treiben. Und nun entspringt sich ein Kampf zwischen den anständigen Leuten und den Verworfenen, der zwar stets mit dem Triumph der erlittenen endigt — aber nach welchen spannenden Perioden!

Gerade in dem Aufbau des Szenariums zeigt sich d'Ennerys Meisterschaft und zugleich seine Vorliebe für das Romantische. Da wird immer ein pandemonisches Problem gleich am Anfang hingeworfen, mit einem geheimnisvollen Schleier bedeckt; jeder Akt, jede Scene schließt die Lösung des Problems auf, stellt sie zu nähern, und so führt d'Ennery den Zuschauer durch eine Reihe bunter, bewegter Bilder von Aufregung, von Aufregung, von Spannung zu Spannung; er spielt förmlich mit dem Interesse des Publikums, das sich ihm mit rücksichtslosem Vertrauen hingibt. Und während Generationen von Theaterkritikern und literarischen Schulen einander abblöden, während auf den Romanismus der Realismus, auf diesen der Naturalismus, hierauf der Symbolismus und Mysticismus folgten, am endlich — mit Nothstand — einem widergeborenen Romanismus und Idealismus Platz zu machen; während der ganze Cultus überhaupt möglicher Geschmacksveränderungen in der Kunst

durchlaufen wurde, beherrschte dieses Melodrama d'Ennerys unentwegt und unumwandelbar die großen Volksschichten; fast durch drei Viertel eines Jahrhunderts dauerte der Triumph dieses immerhin ungewöhnlichen Mannes.

Aber an dem Tage, wo man den fast unsterblichen Dramatiker auf den Werd-Lachaise hinausführt, ersticht Frédéric Lemaître in Wonne wieder auf, gleichsam als wollte er seine Kusturbe auf einen Teil des d'Enneryschen Ruhmes und Erfolges geltend machen. Lemaître hat uns dreißig Jahre geküßt; aber während dieser Zeit war er der unerschütterliche Herrscher der Bühne, dem das Publikum und die Autoren zu Füßen lagen. Der Janker dieses Schauspielers scheint in der That ein ganz ungewöhnlicher gewesen zu sein, da alte Theatermeister, wie Soreau, noch heute, nach fast 25 Jahren, nicht ohne Ergriffenheit von ihm sprechen können.

„Frédéric Lemaître“ — schrieb sein Zeitgenosse Auguste Vaquerie — „ist kein Schauspieler, er ist ein Drama. Ein gigantisches, unerhöfliches Drama, realistisch, idealistisch, phantastisch, lustig und schmerzhaft, zärtlich und grausam mit einem Male. Man geht ins Theater, um ihn zu sehen und nicht den nächsten Vorwand, den der erste Zuschauer seiner Begierde geboten. Herr d'Ennery verschwindet und sogar Shakespeare tritt in den Hintergrund zurück.“

Doch Lemaître aus den Sünden in der That machte, was ihm beliebt, bewies die Gedächtnis seines ersten großen Erfolges. Drei einflussreiche Autoren hatten dem Theater Ambigü ein Melodrama geliefert: „L'Ange des Adieux“. Die schwachen Seiten dieser Gattung von Theaterstücken waren darin bis zum Extrem betont. Lemaître erkannte sofort, daß das Stück durchfallen müßte, wenn es nicht ge-

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Februar. In der gestrigen Sitzung der Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses theilte der Finanzminister mit, daß in nicht zu langer Zeit die Haushaltsentwürfe vorgelegt werden würden. Nähere Mittheilungen über die Budget-Einsparung stünde er jetzt noch nicht an.

Zu der Bill von A. v. Arnim betreffend die Abgabe der „Kunst- und Gewerbe-Steuer“ hat der Reichstag am 2. Februar eine Resolution angenommen, die die Abgabe der „Kunst- und Gewerbe-Steuer“ auf die Einkommen der Künstler und Gewerbetreibenden beschränkt. Diese Resolution ist ein wichtiger Schritt in der Reform der Steuerpolitik.

Von der Herrschaft Gaden. Auf der von dem nunmehrigen Reichspräsidenten Kaiser Wilhelm II. an den Reichstag gerichteten Botschaft wird — in höchster Zeit verschärfte Bemerkungen — die Bedeutung der Reichsversammlung für die deutsche Nation hervorgehoben. Die Botschaft ist ein wichtiges Dokument, das die Politik des Reiches darlegt.

Fortbildungsschulen. Im Jahre 1897/98 befanden sich in Preußen 170 landliche Fortbildungsschulen, davon 6 in Regierungsbezirk Cöln. In diesen Schulen wird die Fortbildung der Arbeiter gefördert. Die Schulen sind in verschiedenen Klassen unterteilt.

Ausland.

Italien. König Humbert ist zurückgekehrt, nachdem er eine Reise in die Provinzen gemacht hatte. Die Reise war sehr erfolgreich und hat die Beziehung zwischen dem König und dem Volk gestärkt.

Frankreich. Das Gesetz über die Wahlreform ist in Kraft getreten. Die Reform soll die Wahlverfahren verbessern und die Wahlergebnisse genauer machen. Die Reform ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der Demokratie.

Aus Kunst und Leben.

Königliche Schauspieler. Die Hofoper in Berlin hat eine neue Produktion aufgeführt. Die Produktion ist sehr erfolgreich und hat die Aufmerksamkeit der Zuschauer erregt. Die Schauspieler haben eine hervorragende Leistung erbracht.

Bei d'Ennery waren berartige Korrekturen seitens Remattis allerdings nicht nötig. Dieser „prince des trucs“, wie man ihn nannte, wußte immer ganz genau, mit welchen Mitteln die Menge zu packen sei. Und es scheint fast, als ob er noch auf dem Todtweil das Improvisieren interessanter Stücke nicht habe lassen können. Sein letztes Werk heißt: „Das Testament des Herrn d'Ennery“. Es handelt sich um ein Drama, das die Geschichte eines Mannes erzählt.

Da sich d'Ennery plötzlich, kurz vor seinem Tode, nicht weniger als fünf Reize zu sich holte. Keine Herren — erklärte ihnen der berühmte Schriftsteller — ich habe Sie helfen lassen, damit Sie konstatieren, daß ich bei vollem Bewußtsein bin. Eine Stunde lang wußten sie die Reize mit ihm zu konstatieren. Man sprach über seine Werke, über seine Erfolge. Am Ende erklärte er den Zweck seiner Botschaft: er wolle eine natürliche Tochter, der er sein ganzes Vermögen zu vererben gedenke, und er wolle sein Testament im Vorhinein vor Aufstellungen stellen. Der Akt wurde

richtete, handelte nunmehr als Gast im Königl. Theater, wo er die Rolle des Heinrich spielte in Jordans eposalem Lustspiel „Der Ochs“, das zu des Dichters 80. Geburtstag angelegt war. Daß der Künstler bei noch ungenügender, damals der rechte Maßstab, der ihm wurde, seine eine Wundenbege. Er spielt und die Alte geliebt zu sein: Gute Erscheinung, schönes Organ, kaltes Spiel und angemessene Empfinden, neben diesen Vorzügen auch die f. J. noch schon mehrfach erwähnten Fehler oder Fortschritte: die oft überhöhte Deklamation und dann und wann ein Zinkenlaufen der Stimme, wodurch dem Vortrag leicht etwas Unbehagliches, Sentimentales beigegeben wird. Aber diese Mängel lassen sich bei seinen Vorzügen schon ertragen. Wie Heinrich hat er jedenfalls bewiesen, daß er hübsche Reize hübsch zu sprechen weiß und daß er sich im Schauspiel-Gewand der Rgl. Bühne gut auskennt. Was man dort mit ihm vor hat, wissen wir nicht. Gollt er Herrn Robius oder Herrn Kessler spielen, oder soll er sich mit anderen in Rollen teilen? Als Künstler wäre es gewiß nicht, wenn man ihn verschleierte. Weniger bedenklich für das Publikum als für den Theatergeist dürfte übrigens der Mangel erscheinen sein, daß der Künstler bei Erwählung der Rgl. die falsche Zeit, an die Kellergänge, griff. Sollte er eine neue, wissenschaftliche Vertheilung sein? Das Stück hat eine gelungene Darstellung. Herr Ballentin spielte den Edelknecht Robert famos: geistig und hübsch präsent, und die Damen Willig und Scholz wurden ihrer Aufgaben voll gerecht. In den vorangehenden Gesellschaften Gaden gab Herr Kessler den Wilhelm so markig und empfindungslos, wie man es von ihm erwarten durfte. Sch. v. R.

Herr Kesslerberger und sein Schindlapp. Die „Tagl. Rundschau“ schreibt: „Zunächst dem Schriftsteller Paul Kesslerberger und dem Herrn Kesslerberger, die dem Publikum des Berliner Theaters, ist ein Vertrag abgeschlossen worden, nach dem Herr Kesslerberger das Theater am 1. September d. J. auf 10 Jahre als Pächter übernimmt. Dr. Kessler, Direktor des Wiesbadener Theaters, ist als offizieller Direktor verpflichtet worden.“ — Sollte damit die Herrschaft Gaden zu Ende sein? Das müßte man außerordentlich bedauern, denn durch Herrn Dr. Kessler werden die hiesigen Theaterfreunde über das, was Wichtiges oder Interessantes auf dramatischem Gebiete vorgeht, auf dem Laufenden gehalten. Hoffen wir, daß und das Theater-Theater erhalten bleibt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 9. Februar.

Zur Straßenbahnfrage.

schreibt man und von der gestrigen Seite: Der in dieser Frage geübte Verstand der Stadtbewohner-Berathung vom 2. d. M., die heute nochmals dem zur Prüfung des neuen Vertrags beauftragten Ausschuss zugewiesen, hat den vorausgesetzten Erfolg gehabt. Die Kommission hat sich wiederum für die in ihrem Bericht mit einigen Abänderungen anzuwendenden Änderungen des Vertrags mit der Stadtkommission einverstanden erklärt. Im Interesse der Stadt ist dieser Kommissionsbeschluss lobend zu bezeichnen. Denn der neue Vertrag, selbst mit den erwähnten Änderungen, ist ein sehr vorteilhafter. Den in dieser Frage vorgehenden Forderungen wurde durch die Annahme des neuen Vertrags genügt. Der Vertrag vom 22. März 1898 ist für die Stadt vorteilhaft. Der neue Vertrag würde aber noch viel vorteilhafter sein. Das hat Herr Kessler sehr richtig bemerkt. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Stadt durch Verzicht auf den der öffentlichen Straße des Schienenverkehrs und durch Verzicht auf das Aufheben der Bahnlinie die höchsten Vorteile bezieht. Durch die Erteilung der prinzipiellen Zustimmung zur Erhebung neuer Zinsen macht die Stadt die Gesellschaft ein künftiges Geschäft, das andere Unternehmer hoch geschätzt werden. Sie würde durch diese Konzessionierung das so gescheiterte Monopol der Gesellschaft, das seit 1898 besteht, in ein neues Monopol umwandeln. Man muß in dieser Hinsicht die Erfahrungen der Stadt Straßburg berücksichtigen. In der Sitzung vom 6. d. M. hat die Wiesbadener Tagblatt Zustimmung gegeben, und ich werde in dieser Hinsicht behaupten, daß die Stadt, die den Vertrag von 1898, welcher lautet: „Die in § 1 erwähnte Konzessionierung“ — nämlich zur Erhebung der letzten Dampf- und Straßenbahn — wird auf die Dauer von 40 Jahren noch in der Hinsicht der Zustimmung der Stadt. Die Zustimmung der Stadt ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der Straßenbahnfrage.

Die Zustimmung der Stadt ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der Straßenbahnfrage. Die Zustimmung der Stadt ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der Straßenbahnfrage.

Die Zustimmung der Stadt ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der Straßenbahnfrage. Die Zustimmung der Stadt ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der Straßenbahnfrage.

Die Zustimmung der Stadt ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der Straßenbahnfrage. Die Zustimmung der Stadt ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der Straßenbahnfrage.

die letzte Dampf- und Straßenbahn von ihren beiden Endpunkten aus verlängert werden. Neue Linien oder eine neue „Ausdehnung“ der genannten Linien. Wo liegt also das Hauptproblem? Im Vertrag von 1898 ist das keine bedeutende Erweiterung. Der Vertrag von 1898 ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der Straßenbahnfrage. Die Zustimmung der Stadt ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der Straßenbahnfrage.

Die Zustimmung der Stadt ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der Straßenbahnfrage. Die Zustimmung der Stadt ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der Straßenbahnfrage.

Die Zustimmung der Stadt ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der Straßenbahnfrage. Die Zustimmung der Stadt ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der Straßenbahnfrage.

Die Zustimmung der Stadt ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der Straßenbahnfrage. Die Zustimmung der Stadt ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der Straßenbahnfrage.

Die Zustimmung der Stadt ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der Straßenbahnfrage. Die Zustimmung der Stadt ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der Straßenbahnfrage.

[illegible]

Bezeichnung der Bahn	Art	Eröffnung	Länge km	Capital M.
Wiesbadener Dampf- Ferdbahn . . .	Ein- bahn	April 1869	12,33	1,500,000.-
Worms-Offstein . .	normalp. Bahn	Dezember 1886	12,42	480,983.10
Reinheim-Niedelsheim	bito	Okt. 1887	19,47	655,563.18
Niedelsheim-Bischofs- heim . . .	bito	April 1888	7,13	235,175.86
Parishäb.-Straßen- bahnen	schmalp. Bahn	Aug. 1886 April 1890 April 1891	10,90 10,90 10,90	698,288.73 698,288.73 698,288.73

[illegible]

Wir sehen der morgigen Entscheidung mit Ruhe entgegen, da wir die feste Überzeugung haben, daß die Herren Stadtvorordneten, denen die Wahrung unserer städtischen Interessen anvertraut ist, nicht nochmals der Evidenten Eigenbegünstigung nachgeben werden. Wir und Nachwelt unserer Stadt wird ihnen dafür von Herzen dankbar sein.

— Königl. Schauspieler. Infolge Erkrankung des Tenoristen Herrn Reih hat Herr Bissard vom Großherzoglichen Hoftheater in Karlsruhe in der heutigen Vorstellung der Oper „Siegfried“ die Rolle des Wotan übernommen.

— Bühler- und Volkserkennung. Den Zerknirsch der Milite für die zweite Bühler- und Volkserkennung am kommenden Sonntag, Mittwags 8 Uhr („Wirma von Barnheim“) haben fremdseitig nachgehende Buchhandlungen übernommen: Heller und Engel, Rangefasse 49, Jurang und Hensel, Willemsstraße 28, und Stadt, Rahmstraße 6. Gedruckt werden von heute an bis Sonntag, Mittwags 1 Uhr Milite für das Barometer, den 1. Lang und die Dagen erhältlich sein. Milite für die übrigen Tage sind bis Freitag Mittwags 1 Uhr Milite für den Hensel, Mittwags 13 (bezw. schenken), Herrn Willems, Hauptmannstraße 12 (Rahm), zu haben.

— Heiden-Theater. Beim Heiden-Theater laufen täglich Gefunde ein, doch wiederum eine Nachmittagsvorstellung von „Barnheim Hensel“ zu sehen. Die Willems rangefassen am kommenden Sonntag werden, eine Vorstellung von „Barnheim Hensel“ Nachmittags zu halben Preisen fall.

Das 50-jährige Dienstjubiläum beehrt der Oberleutnant-Wilhelm S. am hier am 14. d. M. Seine Kollegen von der Zeile und Post schenken den Tag ein 50. bards eine gefüllter Bräutchen im „Frosch“ an feiern.

a. Mittelrichtlinienbesuchen. In der gestrigen Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses für die 3. mittlere Richtlinie wurde bekannt gegeben, dass am Sonntag, den 20. April, d. h. 3. Freischiedstag, die 3. „mittlere“ Mittelrichtlinie für auswärtsarbeitende Arbeiter und auch in einer gemeinsamen Sitzung mit den auswärtsarbeitenden Ortsvereinen über die Befestigung des Festes zu informieren und darüber beim am 15. April, c. in Offenbach a. M. stattfindenden Arbeitsratstag Vorlesungen machen zu können. — Der geschäftsführende Ausschuss ist frohen mit der Bildung der Redaktionen, Vermögensgruppen, Empfangs- und Zug-Ausschüsse beauftragt.

[illegible]

— **Gießort.** Das vom „Biesbadener Gießclub“ zu morgen geplant gewesene Raskeufest ist auf Montag, den 13. Februar, verschoben worden.

— Ein neues Brennmaterial benutzte in der Holzwerkstätte wohnendes Dienstmädchen. Dasselbe hatte von seiner Herrschaft einen 50 Mark-Schein zum Bescheinigen erhalten. Als die Herrschaft noch eine Tasse Bouillon wünschte, streifte das Mädchen einige Zeitungen in das Feuer, damit auch aus dem Schein, den das Mädchen auf die Zeitungen gelegt hatte. Als es den Bescheinigungsschein, war der Schein schon verbrannt.

o. **Eruption.** Gestern Abend explodirte bei einem von dem „Vollstübungs-Berein“ in der Oberrealschule veranstalteten Vortrag über „Das Licht“ die für die Erzeugung von Blüglidit bereitete Mischung. Durch den Luftdruck wurden mehrere Fenster zertrümmert. Die Anwesenden kamen mit einem erheblichen Schreden davon.

Die einmündigen Jüngern mit einem gehörigen Segen versehen.
— „**Tagblatt**“ - Sammlungen. Es gingen uns ferner zu:
Für den Kaiser k. H. Diefenbach von H. E. 2 M. 6 S.
(nachträglich) 3 M.; für die Blindenanstalt; zum Heilhof
4 M.; für die Besserwälder Krankenpflege von Frau Hei-
meier Richl. Feig in Darmstadt 10 M. Herzlichen Dank. Weitere
Gaben nehmen wir gern entgegen.

— Die Vacanten-Liste für Militär-Anwärter Nr. 6
ist in unserer Expedition unentgeltlich einzusehen.

△ **Dokkheim**, 8. Februar. Den Gleichen Feix Lok bahier wurde gestern Abend gelegentlich ihrer Abreise (Kochel zum Gleichen) „Dokkheim“ ein Ständchen vorgebracht. — Nächsten Sonntag Abend veranstaltet der hiesige Turnverein ein alljährlich in der Turnhalle feines Rosenball mit Preisvertheilung. Zur Vertiefung gelangen 8 wertvolle Preise, 3 Herren- und 6 Damenpreise, die im Laden des Herrn Lind, Obergasse, zur Ansicht ausgestellt sind.

□ **Cons.** 8. Februar. Der Herr Oberpräsident Graf v. Zedlitz-Trübschler trat heute Mittag 1 Uhr in Begleitung des Herrn Regierungspräsidenten Dr. Beugel, vom Rhein kommenden, herein und stieg im Kurhause ab, wo sich mit ihm Herr Dabelowitz, Herr O. v. W. Willib, Herr Bürgermeister Spangenberg und die Vorstände der Bade- und Brunnen-Gesellschaft das Mittagessen einnahmen. Um 2 Uhr 41 Min. erfolgte die Bekehrung zum

6. Meins & Schner. Abelluhengel: 1 m 42 cm Bar.

*** Wörme.** 8. Februar. Eine von dem Gallwirths-Berein Worms runderufen, von 400 Weininteressenten aus Rheinheides bedachte Protest-Versammlung gegen die geplante Weinsteu-
er, unter dem Vorsitz von Weinbändler Rudolf Langenbuch, nahm nach einem Referat von Weinmeyer-Darmstadt eine ausführlich begründete Erklärung gegen die Weinsteuer an.

Gerichtssaal.

4 Wiesbaden, 2. Februar. (Straßmann.) In der
 gestrigen Sitzung fanden sich zwei preussische Eisenbahnbeamte
 vom Oberamt, um sich eines Unfalls wegen zu veranlassen, der sich
 am 11. September vorigen Jahres in der Station St. Goar
 zwischen gutting. Dort hielt an dem fraglichen Tage ein Güterzug
 in Wagen deselben, ein sogenannter Eismannwagen, wurde
 geladen. Ungefährlicher Weise blieb ein Wagen stehen, so daß
 der Güterzug, welcher von Wiesbaden herkam, auf demselben
 einlenkte. Ein Wagen dieser Masse rannte sich an die Thür des
 Güterwagens, die Hüllung ein und eine ganze Anzahl Fahrgäste
 wurden unbestimmt verletzt. Der Stationsbeamte Ernst J. von
 St. Goarbanen und der Bremser Johann J. von Oberlambach
 sollten die Unfallgraben sein, die durch Unachtsamkeit des Unglück-
 verurtheilten haben. Der Bremser wird für schuldig befunden
 zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren verurtheilt; der Stations-
 beamte zu 1 Jahr Gefängnis.

»Frankfurt a. M., 8. Februar. Der frühere Chorälten und Vorsitzende des Allgemeinen deutschen Chorälten-Verbandes, Egidius Goldstaub, hat heute vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Unterschlagungen und der Raube des ihm gehörigen Geldes verurteilt. Derselben belaufen sich insgesamt auf mehrere tausend Mark. Goldstaub wurde nach 7-jähriger Freiheitsstrafe zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Drei Monate werden auf die seit Anfang März v. J. dauernde Untersuchungshaft angerechnet.

Lebte Nachrichten.

Frankfurt a. M., 8. Februar. Ausläßtich des 80. Geburtstags von Wilhelm Jordan fand im Schauspielhause eine Festvorstellung statt. Gegeben wurde Jordans Lustspiel „Durch

Ob*, dem ein Erfolg von Ludwig Fulda vorauslag, Jordan wurde wiederholt gerufen und dankte in großer Ansprache, in der er hervorhob, er halte sich nicht für einen Dramatiker von Bedeutung. Ob er weiter genommen wäre auf dramatisches Gebiet, das heißt, erfolgreich gewesen wäre, wenn er seine Kraft dem dramatischen Schaffen anwendet, kann nicht gesagt werden. Die Verweigerung des deutschen Volkes auf seinen Namen zu setzen. Bei dem Jubiläum im Franziskaner Hof feierte Oberbürgermeister Schöberl den Jubilar, worauf Jordan in humorvoller Weise erwiderte und Grüsse aus seinem Leben zum Besten gab. Unter den zum Tisch erschienen, überaus zahlreichem Gästebund besaßen befinden sich solche von den berühmtesten von Böden und Umgebung, von hervorragender literarischer Bedeutung. Unter den Gästen, die sich zum Festmahl versammelten, waren auch die beiden Schillerkinder, die dem Jubilar beifolgt. Das Jubiläum befindet sich im besten Wohlsein.

London, 9. Februar. Die „Morning Post“ meldet aus New-York, die Marinecommission des Repräsentantenhauses habe sich dahin schlüssig gemacht, die Zahl der Schlachtschiffe um drei zu erhöhen, sodass die amerikanische Flotte über 16 Schlachtschiffe verfügen könne.

Deutsches Reich

Berlin, 9. Februar. Die Interpellation, betreffend die Aus-
 weisungen aus Nordamerika, ist gestern noch ehe Johanneßen
 im Reichstag eingebracht worden. Dieselbe hat nur die Inter-
 pektion der sozialdemokratischen Fraktion gefunden. Alle übrigen
 Fraktionen, an die sich Johanneßen gewandt hatte, verweigerten,
 dem „Vorredete“ zufolge, die Unterstützung und tathetischen Gründe,
 wozien die Interpellation aber in der Debatte antriffigen.
 Das „Rechte Journal“ meldet aus Paris: In den Kammer-
 Couloirs befindet sich gestern die Besimmung, die Einsetzung des Rastations-
 hofes beantragte die schilige Freisprechung Drensch, ohne Be-
 weisung nur ein neues Kriegsgesetz. — Die Centrum-Fraktion
 des Reichstages wird wegen gesammelterten und zu der Inter-
 pektion, betreffend die Handelsbeziehungen zwischen dem Deutschen
 Reich und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Stellung
 nehmen.

Berlin, 9. Februar. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rom: Die Nachricht über schwere Verhinderungen italienischer Auswanderer in Brasilien rief große Entrüstung hervor. Der „Corriere“ vertrat in einem solchen Artikel, die Regierung möge aber Zeit zu verlieren gegen Dingen, aber auch gegen die italienischen Konsulate, welche ihre nationale Pflicht vernachlässigten, vorgehen.

Graz, 9. Februar. Wie das „Graz'er Tagblatt“ meldet, wird im Ministerium des Innern, welches zugleich das Ministerium des kaiserlichen Hauses ist, gegenwärtig in höherem Maasse an einer Umgestaltung der österreichischen Verfassung auf föderalistischer Grundlage gearbeitet.

Brüssel, 9. Februar. „*Wallrite*“ bezieht die Erklärung des Königs Leopold, wonach im Congo-Land nur eine Hand voll Aufständische und Weiterer vorhanden seien und veröffentlicht eine Aufstellung, nach welcher die Zahl der Rebellen mehrere Tausend betrage.

[illegible]

London, 9. Februar. Die englische Regierung hat beschlossen, für den Mord des Pairs Victorin, der von Chinesen gefesselt und bei lebendigem Leibe verbrannt wurde, von der chinesischen Regierung Genugthuung und bedeutenden Schadenersatz, sowie Verhaftung der Schuldigen zu verlangen.

Rom, 9. Februar. Der französische Gesandte beim Vatikan sollte heute vom Papste empfangen werden, um ihm sein Abschiedsschreiben zu übergeben. Infolge der augenblicklichen Schwäche des Papstes ist die Audienz verschoben worden. Der Papst hat dem Gesandten das Großkreuz des Hinz-Ordens zu stellen lassen.

Algier, 9. Februar. Nachsicht scheint der Aufenthalt in Algier nicht zuzulassen. Er erklärte gestern einem Journalisten, er sei nicht nach Algier gekommen, um Anlaß zu Provokationen und Beobachtungen zu geben. Er werde sich Samstag wieder nach Paris zurückbegeben.

Volhwirth'schaftliches.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 9. Februar 1890

100 Kilogramm Weizen	— Rtl.	— Pf. bis — Rtl.	— Pf.	100 Kilo-
gramm Roggen	— Rtl.	— Pf. bis — Rtl.	— Pf.	100 Kilogramm
Oberste	— Rtl.	— Pf. bis — Rtl.	— Pf.	100 Kilogramm Safer
15 Rtl. 20 Pf. bis 16 Rtl. 40 Pf.	100 Kilogramm Rübölroh 3 Rtl.	— Pf. bis 4 Rtl.	— Pf.	100 Kilogramm Sen 5 Rtl. 60 Pf. bis
6 Rtl. 80 Pf.	Eingefahren waren:	10 Wagen mit Frucht und		
		mit Heu und Stroh.		

Grundmarkt in Hamburg vom 8. Februar. Die Weizen stellten sich: Rother Weizen, alter, pro 100 Rilo 17 Rtl. 66 Pf. neuer, pro 100 Rilo — Rtl. — Pf. Weizer Weizen pro 100 Rilo — Rtl. — Pf. Korn, altes, pro 100 Rilo 14 Rtl. 91 Pf. Korn neues, pro 100 Rilo — Rtl. — Pf. Gerste pro 100 Rilo 11 Rtl. — Pf. Hafer, alter, pro 100 Rilo 14 Rtl. 58 Pf. Hafer, neuer pro 100 Rilo — Rtl. — Pf. Erbsen, pro 100 Rilo — Rtl. — Pf. Kartoffeln pro 50 Rilo — Rtl. — Pf.

[illegible]

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Wenigstens für den politischen und sozialen Theil. H. Schulte sein Zeugnis für den übrigen Theil und die Ausgabe: C. Röhrert: Heide in Kirchbarnum. Gedr. und Verlag der C. Schellmberg'schen Buch-Druckerei in Wittenberg.

Gesangverein Wiesbadener Männer-Club.

Fastnacht-Sonntag, 12. Febr.:

Grosser Masken-Ball



nebst Vertheilung von
11 werthvollen Preisen
für die schönsten und originellsten
Damen- und Herren-Masken, in
elkmtl. prachtvoll decorirten Räumen des
Römer-Saal
(Dolzheimersaal).

Unsere verehrten Mitglieder und deren Angehörige, Freunde und Gönner des Vereins, sowie ein geehrtes Publikum werden zu diesem schönen und allgemein beliebten Maskenfeste mit dem Bemerken höchlichst eingeladen, dass für Maskenspiele und scherzhafte Verrückungen mancherlei Art bestens Sorge getragen ist.

Karten à 1 Mk.

für Masken und Herren (jeder unmaskirte Herr ist berechtigt, eine Dame frei einzuführen, jede weitere Dame zahl 50 Pf.) sind im Vorverkauf bis Fastnacht-Sonntag **Mittag 2 Uhr** zu beziehen durch die Herren: **J. Chr. Glücklich**, Nerostrasse 2, **Carl Grünberg**, Cigarrenhdlg., Goldgasse 21, **W. Balser**, Bäckereimeister, Michaelsberg 9 a, **H. Böring**, Uhrmacher, Michaelsberg 30, **W. Dreger**, „Zum Rosenbüschchen“, Tannustr. 62, **Fritz Engel**, Cigarrenhandlung, Fährbrunnstrasse 13, Ecke Schwabacherstrasse, **A. Epple**, „Zum Mauritius“, Mauritiusstrasse 1, **Jb. Fuhr**, Maskeraden-Geschäft, Bärentstrasse, **Louis Hutter**, Schreibmat.-Handl., Kirchgasse 54, **A. Mahleis**, Privatpost, Delaspostrasse 1, **Carl Neill**, Cigarrenhandlung, Bahnhofstrasse 6, **W. Montpeller**, Bäckereimeister, Albrechtstrasse 14, **Gr. Reichel**, „Restaurant zum Sedan“, Sedanplatz, **W. Schmitz**, Cigarrenhdlg., Häfengasse 10, **L. Weigand**, „Römersaal“, Dolzheimersaalstrasse 15, und im Vereinslokal, „Zur Kronenhalle“ bei Herrn **J. Geyer**, Kirchgasse 36.

Entree an der Kasse 1 Mk. 50 Pf.

Unsere Mitglieder, welche sich zu maskiren beabsichtigen, wollen ihre Karten bei unserem Präsidenten, Herrn **H. Baumgarten**, Dolzheimersaal 18, in Empfang nehmen; unmaskirte Mitglieder bedürfen besonderer Karten nicht.

Der Vorstand.

NB. Nur diejenigen Masken haben Anwartschaft auf Preise, welche von **11 Uhr** an im Festsaal sind. F 819

Männer-Turnverein.



Fastnacht-Dienstag,

den **14. Februar**, Abends
8 Uhr, in unserer Turnhalle,
Platterstrasse 16:

Großer Maskenball.



Maskensterne für Mitglieder à 50 Pf. sind zu erhalten bei unserem Kassier, Herrn **Martin**, Michaelsberg 24.

Gäste können eingeführt werden und machen wir dieselben auf die in der betr. Einladung enthaltenen Bestimmungen aufmerksam. Die Namen der einzuführenden Gäste wollen baldigst dem Vorstand angegeben werden.

Zu zahlreichem Besuche ladet er ergebenst ein. F 877

Der Vorstand.

Die billigste und bedeutend vergrößerte

Masken-Verleihanstalt

von **Jacob Fuhr**, Bärentstrasse 3.

empfehlen von 1 bis 20 Mark die schönsten Herren- und Damen-Kostüme, Dominos, Bärte und Perrücken, Ball- und Grad-Kinige in schillernder Auswahl. Verkauf von allen möglichen Gesichtsmasken und Kopfbedeckungen. 1569

Moscato d'Asti spumante,

delicat schmeckender, best bekömmlicher ital. Natur-Champagner per Flasche Mk. 2.—, frei von jeglichem Zusatz, daher für Krankzwecke besser als französische oder deutsche Schaumweine geeignet, empfiehlt 1738

J. Rapp, Moritzstrasse 31,
Weinbau und Wein-Handlung.

Detail-Verkauf bei **J. Rapp Nachfolger**, Goldgasse 2.

Atelier J. B. Schäfer,

vis-à-vis den Bahnhöfen — Rheinstrasse 21, Parterre.

Neu! Neu!

Aufnahmen bei künstlichem Licht
(kein Blitzlicht) Abends bis 10 Uhr.

Eigene Erfindung. Patent angemeldet.

Günstige Gelegenheit

für Masken-Aufnahmen vor dem Balle.

Anmeldungen bitte vorher machen zu wollen. 983

Grösste Auswahl gediegener

Möbel

(Stuttgarter Fabrikat).

Eigenes Atelier für
Polstermöbel u. Decorationen.

Specialabtheil. f. Teppiche, Gardinen,

Bettwaren.

Gustav Schupp Nachf.
(Hugo Menke),

Wiesbaden, Tannustrasse 39.

Sehenswerthe Ausstellung completer

Musterzimmer
in den verschiedensten Styl- u. Holzarten. 1006

la Schweineschmalz, garantiert rein, per Pfd. 42 Pf., empfiehlt 1463
J. Haub, 13. Mühlengasse 13.

H. W. Erkel,
Wilhelmstr. 34.

Stadt Frankfurt,

Webergasse.

Bis Dienstag Abend!

Das

grösste Wunder

des 19. Jahrhunderts.

Der amerikanische

Riese

Wilkins.

Zu sehen v. Morgens

10 Uhr bis Ab. 11 Uhr.

10,000 Mark

zahlt Wilkins demjenigen

Menschen, der ihm an

Grösse gleichkommt.

Eintr. 20 Pf. Kinder

und Militär die Hälfte.



Photographie A. Bark,

Museumstrasse 1.

Telephon 484.

empfiehlt sich zur Masken-Saison.

Künstlerische Ausführung in Farben.

Kinder-Aufnahmen.

Umkleide- und Frisir-Zimmer.

A. Bark, Museumstrasse 1.

Reine gedrahteten Stäbchen.

in eigener Brennerlei sehr feilch gedrahtet, sind in Reinheit, Kraft, Aroma und Ergiebigkeit unerreichte Qualitätsorten, wie solche selten gesehen werden. pr. 100 Stk. 1.—, 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 2.—. Die billigen und guten Hausbäckungsstoffs empfiehlt ganz besonders die Sorten zu 1.1.—, 1.20, durchaus rein und fröhlich im Geschmack.

F. A. Dienstbach, Weinstrasse 87.

Boar 12 Stk. täglich frisch

Prima Würstchen, Adlerstrasse 48.

H. W. Erkel,
Wilhelmstr. 34.

Bis Ende Februar

gewähre ich, um meinen Umzug nach **Wilhelmstrasse 44, Ecke Tannus- und Wilhelmstrasse (Hotel Block)**, zu erleichtern,

20% auf alle confectionirten Waaren, fertige Damen-
wäsche, Negligées, Unterröcke, Schürzen, Kinder-
Kleidchen, Mäntel und Hütchen, Herren-Hemden, Kragen und
Manschetten etc. etc.

und verkaufe ausserdem

1801

eine grosse Parthie Tischzeuge, Handtücher, Gardinen, Stepp- und
Dauendecken, wollene Schlafdecken etc. etc.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

H. W. Erkel, Wilhelmstrasse 34.

Vibrationstherapie,

eine neue Erfindung auf dem Gebiete der Heilkunde,

wirkt geradezu Wunder! bei allen Haut-, Blut-, Frauenkrankheiten, Gicht, Ischias
und jedem **Rheumatismus**, sowie bei allen Folgen der **Influenza** und **Queck-**
silberkuren, Verdauungsstörungen, Nerven-, Leber-, Blasen- und Nierenleiden etc.

Wiesbaden, Friedrichstrasse 33.

Telephon 636.

Physikalisches Institut.

Dir.: Jüngling.

General-Agentur

einer alten Deutschen Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft, welche dem Inhaber eine

steigende Rente

gewährt, ist nebst größerem Incasso neu zu vergeben.

Offerten mit Angabe von Referenzen erbeten sub **K. F. 120** an den
Tagbl.-Verlag.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 68. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 9. Februar.

47. Jahrgang. 1899.

Wozu wir Menschen leben? Wer das wüßte!
Wir landen ungemerkt an unbekannten Küste;
Durchschleichen die Insel; leiden Noth und Pein
Und schiffen drüben uns ins Grenzlose ein.
Friedrich Schlegel.

(27. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Rheinlandstüchter.

Roman von G. Fiebig.

Sie standen sich gegenüber in dem verdunkelten Raum. Keine fünf Schritt von einander. Mit tiefem Mitleid sah Nedda die blauen verweinten Augen der jungen Frau, es gab ihr einen Blick durchs Herz, sie sammelte: „Verzeihen Sie, o, verzeihen Sie mir — um Gotteswillen, sagen Sie, wo ist Ihr Mann? Ich muß ihn sprechen, er darf sich nicht durchsiren meinetwegen!“ — sie hatte leise begonnen, jetzt hob sich ihre Stimme laut und angestrengt: „Ich muß ihn sprechen, es darf nicht sein, es kann nicht sein! Ich will's ihm ja sagen, ich bin nicht unschuldig! Mitleid hat recht, sie haben alle recht — sagen Sie mir, wo Ihr Mann ist, rasch, rasch, ich habe Güte, es ist höchste Zeit — o bitte, sagen Sie mir, wo kann ich ihn sprechen?“ „Das ist Alles zu spät“, sagte die junge Frau flüsternd. Sie lehnte gegen den Balken, die Arme über der Brust gekreuzt. „Er muß sich nun schicken, er soll sich nun auch schicken — und wenn sie ihn mir todt nach Hause bringen, das ist das Schlimmste nicht!“ Sie unterbrach das Schluchzen, das ihre Brust aufstieg. „Nein, ich will nicht weinen, er ist es nicht werth! Für eine Fremde setzt er sein Leben aufs Spiel, vergißt er uns! Bleibt ein leichtsinniges Mädchen der Frau vor, die ihm immer, ja immer treu war, die ihm fünf Kinder geboren hat, die — die Thränen kamen ihr doch, sie weinte laut heraus — „ich habe so gepirrt, ich habe mich immer so gefreut, wenn ihm was recht war —“ Sie konnte nicht weiter sprechen, sie hielt sich das Taschentuch vor Gesicht und rannte wie eine Wilde im Zimmer auf und ab.

„Frau Ellabell, wo ist Ihr Mann? Ich bin in Todesangst — erbarnten Sie sich, sagen Sie rasch, wo ist er? Ich will zu ihm. Hören Sie, hören Sie doch, es darf kein Duell stattfinden — wo ist er? Haben Sie Mitleid!“ — Nedda streckte stehend die Hände aus — „ich bin so unglücklich!“

„Unglücklich?“ Gereizt ließ die junge Frau das Taschentuch fahren, ihre Augen blinzelten zornig. „Sie und unglücklich? Angst haben Sie vor Allem, was Sie angeht haben. Sie haben mit meinem Mann genommen, den Kindern ihren Vater — meinetwegen sollen sie ihn todt-schlagen; für mich ist er doch hin! Mag er todt sein oder nicht, ich gehe fort von ihm. Mit den Kindern will ich mich in irgend einen Winkel verziehen, da will ich drüber nachdenken, wie glücklich ich war und wie unglücklich ich jetzt bin! Er hat mich betrogen, hundertfältig, tausendfältig — hier —“ sie stieß mit dem Fuß gegen die Deffnung, daß sie fragte — „hier bin ich glücklich gewesen — was habe ich für ihn getan! Und er wirft das Alles weg wie gar nichts, wegen einer verrückten Idee, wegen einer fremden Person! Ich — ich werde hinterrum geschickt!“ Sie griff

sich mit beiden Händen in die blonde Haare und wühlte darin, in wildem Schmerz warf sie sich fast schreiend über das Bett.

Nedda stand wie erstarrt, sie wollte sprechen und konnte nicht. Instinktiv fühlte sie, da war kein Wort des Verständnisses möglich zwischen ihr und der da; ein brennender Schmerz um den Mann durchzuckte sie — weh, ihre Schuld —! Langsam schlich sie dem Bett näher, wie gekriecht, und streich mit zitternden Fingern über den Rücken der Weinsenden. „Sie thun ihm unrecht — wo ist er?“ In Verzweiflung bedeckte ihre Stimme. — „Ich will ihm sagen, daß —“

„Unterstehen Sie sich!“ Die Liegende schrie auf und starrte sie höflich an. — „Sie haben ihm nichts zu sagen, gar nichts, er ist mein Mann, er geht sie nichts an! Was wollen Sie hier?“ Sie packte Nedda bei den Schultern und rüttelte sie. — „Geh'n Sie, machen Sie, daß Sie fort kommen!“ Sie ließ das Mädchen vor sich her — „Ich will allein sein — hören Sie?“ — ihre Hände stampften den Boden. — „allein sein!“ Ein Blick — Nedda stand draußen über der Schwelle, frachend floß die Thür zu, der Schlüssel wurde umgedreht. Drinnen wieder das schreiende Schluchzen.

Keine Hilfe! — Nedda wandte an den erschrockenen Kindern vorbei; alle drückten sich auf ein Häufchen, bis hierher drang das schreiende Schluchzen. Langsam, sich aus Geländer klammernd, stieg sie die Treppe hinunter.

Nun stand sie auf der Straße, ein scharfer Nordost schob ihr entgegen — wohin? Nach Hause — —? „Nein!“ — Sie schauderte und biß die Zähne aufeinander.

Die Mutter, anders wie Frau Ellabell und doch wie eine Rasende; der Vater, ganz zusammengebrochen, kein Wort des Bormwurfs, nur düstere Thränen, die ihm über die Wangen flossen; zum erstenmal, daß ihn sein Kind weinen sah — nein, nein! Eine wahnsinnige Verzweiflung überkam das Mädchen — nur nicht nach Hause! Aber wohin — —?

Wie eine Fiere sah sie um sich. Da war die Chauffee mit den einzelnen Häusern in den verschatteten Gärten, der Himmel grau, schwer — und hier, hier auf der Brust ein glühender Druck. Er spannte sich ihr um die Mitte wie ein eisener Keil, kein Atmen mehr frei und leicht, kein Gedanke mehr, kein besonderer Schmerz mehr, auch keine Thränen mehr — eine dumpfe Stumpfheit.

Der Wind segte ihr die Haare ins Gesicht und rief an ihren Kleidern; sie schrak, taumelte und totzete dann weiter. Ihre Füße glitten aus im weichen Schnee, nun stand sie oben auf der Böschung, so weit war sie schon gegangen! Ihre selbstsam starren Augen blinzelten zurück; ganz hinten lagen die Häuser; — kein Mensch — sie war so allein — eine weite, stille Schneefläche, der schwere Himmel drüber. Und unten der Rhein. Ihr war so heiß auf einmal — glühend — da war es kühl!

Vorsichtig, halb flüchtend, halb rückschreitend, kam sie die Böschung hinab; sie stand am Ufer neben den Weidenbüschen, die waren sehr starr und todt. Ihre Zweige hingen hinab auf die dünne Eiskruste, auf der Schnee lag, den das nagende Wasser schaumig geföhrt. Der Wind schobte über den Strom, er blies ihr ins Gesicht und kullerte in den Gehörgängen; leise schoben sie hin und her. Regungslos stand Nedda, die Hände trampfhaft gefaltet. Es kam ihr plötzlich in den Sinn:

„Bist Sie da nicht auch die Lust, hinab zu springen und sich im Untergehen willenlos treiben zu lassen, Gott weiß wohin?“ Er hatte das gesagt am Ballabend auf der Brücke.

„Da müßt ich sehr unglücklich sein, so unglücklich, wie ich's mir gar nicht denken kann —“ war sie es, die das erwidert hatte? — — —

„Ich muß sterben.“

Nedda sagte es laut, daß es in den Wind hineinschallte. Und dann kam's über sie wie ein großes Entsetzen; jetzt wußte sie, wohin. Sie drückte die Augen zu und tappte blind vorwärts, das Eis knackte und spritzte ihr ins Gesicht. Sie fühlte mit wilder Lust, wie ihr die kalte Lache über die Nase schlug.

Dreimaliger Kugelwechsel — zehn Schritt Distanz.

Paul Ellabell wußte ganz genau, was er that, als er sich mit dieser Forderung einverstanden erklärte; Premierleutnant Freiherr von Osten hatte sie in aller Morgenfrühe Hauptmann Kalbshorn überbracht. Der lieberthätige fühlte sich sehr gehoben, er war unentbehrlich — seltsame Empfinden! Er wußte Ellabell nicht von der Seite, er behütete ihn wie eine Kinderfrau das anvertraute Mädelkind; sie ahnen miteinander zu Mittag, dann bereite er glückselig in seiner Garçonwohnung den Kaffee, er litt nicht, daß der Barde eine Handreichung that — „ist gut!“ — er schlich auf den Felsen um den Anderen herum, der in der Sophade saß und düsterte vor sich hinbrütete. Endlich sprach Ellabell auf; es schien ihm wenig nach Hause zu ziehen. Bis an die Brücke noch gab ihm Kalbshorn das Geleit — ein letzter bedeutungsvoller Händedruck, ein dramatisches Augenrollen des Väterlichen, ein geheimnisvolles Flüstern: „Leben Sie wohl, theurer Freund! Morgen punkt sieben mit dem Wagen vor Ihrer Thür, — leben Sie wohl!“

Ellabell war allein. Langsam schritt er seines Wegs, er sah sehr bleich aus, tiefe Falten waren in seine Stirn gegraben. Ein bitteres Rächeln zwang ihm seinen Mund — das also war das Ende; zehn Jahre lebte die blonde Frau schon an seiner Seite und so wenig verstand sie ihn? „O Ellabell!“ Er schloß auf und rief sich mit der Hand die schmerzende Stirn — was war das für eine Nacht gewesen, wach ein Morgen! Diese Thränen, dieses Geschrei, diese Scene! Mit sinnlosen Vorwürfen überhäuft, mit kindischen Anklagen. Er war aus dem Hause geflohen, er hatte Gott gedankt, fortzufliehen zu können; nun schloß er die Augen und schauderte — er mußte doch einmal wieder heim!

Eine unsagbare Traurigkeit war in ihm, seine Angst; wozu denn? Das Duell schreckte ihn nicht; war es das Schlimmste, wenn ihn eine Kugel traf und der schmerzlichen Enttäuschung da drinnen ein Ende machte? Er dachte an seine Kinder; wenn er fiel, was sollte aus ihnen werden? Er sah die blonden unschuldigen Gesichter vor sich und die Thränen kamen ihm in die Augen. Gewiß liebte er sie zärtlich — du wüßtest sie aufs Spiel setzen eines Erbegriffs wegen? Nicht einmal deiner Ehre, nein, der eines fremden Mädchens wegen! — hatte nicht so ähnlich Ellabell gesagt? Nein, viel schroffer; in häßlichen Worten, unerbittlich, laut. Er glaubte wieder die gleiche Stimme zu hören und fuhr zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Wadi-Kisan-Thee,

Behrends' Thee,

Aecht holl. Cacao-Groottes,

à Pfund Mk. 2.—, 2.40, 3.—, 4.—, 5.—, 6.—.

à Pfund Mk. 3.—, 4.—, 6.—.

Dosenpackung Mk. 3.—, Silberbeutel Mk. 2.70, lose Mk. 2.40 pro Pfund.

Verkauft von 1/4 Pfund an im Theehaus Wadi-Kisan, Cacao-Groottes, Grosse Burgstrasse 13. — Auch erhältlich bei A. Martini, Tannustrasse 48.

Ferner empfehle meine Liqueur-Specialitäten „Wadi-Kisan“, feinsten Thee-Liqueur und Cacao-Groottes-Liqueur in verschiedenen Porzellan-Füllungen und eleganten Flaschen im Preise von Mk. 1.— bis Mk. 8.—. Probe 50 Pf.

Tido Thiemens, Grosse Burgstrasse 13. 1035

Eier! Täglich f. Eier,

garantirt f. m. Stempel. Güterhof W. Röscher, Breiten-
straße 12. Bestellungen nimmt entgegen Bauer, Telefon 755.

Vorletzte Woche

des Ausverkaufs in

Damen- u. Kinder-Mäntel

für Winter und Frühjahr.

Der Verkauf findet zu jedem irgendwie annehmbaren Preise statt.

Auf eine hübsche Auswahl schwarzer

Frühjahrs-Capes

in Wolle, Seide und Sammt, sowie auf

Frühjahrs-Kinder-Jäckchen

mache besonders aufmerksam.

Die Versteigerung

der noch übrig bleibenden Confections findet im Laufe der nächsten Woche statt. 1733

Louis Rosenthal,

47. Kirchgasse 47.

Wegen Geschäfts-Aufgabe

verkaufe sämtliche Artikel, als:

Federn, Blumen, Bänder, Spitzen, Schleier, Sammt, Glacé- u. Stoff-Handschuhe, Weiss- u. Wollwaaren, Kragen u. Manschetten, Cravatten, Stickereien, Besatzartikel, Kurzwaaren aller Art, Korsetten etc., 15703

zu u. unter Selbstkostenpreis.

Clara Dries,

Bahnhofstrasse 20.

Charles Mueller, American Dentist,

Tannustrasse 5, vis-à-vis dem Kochbrunnen.

Plomben von 3 Mark an, künstliche Zähne von 5 Mark an, ganze Gebisse von 100 Mark an, Zahnziehen 1 Mark, Zahnziehen mit Lachgas 4 Mark.

Sprechstunden von 10—1, 2—5 Uhr.

Klinik für Unbemittelte von 8—10 Uhr Vormittags. 16029

Ämtliche Anzeigen**Bekanntmachung.**

Unfall des am Rosenmontag, den 13. Februar d. J., in Mainz stattfindenden Carnevalzuges werden zur Bewältigung des zu erwartenden starken Personenverkehrs zwischen Wiesbaden und Kastel außer den fahrplanmäßigen Zügen, die eine entsprechende Verstärkung erhalten, folgende Sonderzüge gefahren:

Wiesbaden ab Worms:	8 ⁴⁰ , 9 ³⁰ , 9 ⁵⁰ , 10 ¹⁵ , 10 ³⁵ , 11 ¹⁵
Curse	8 ⁴⁰ , 9 ³⁰ , 9 ⁵⁰ , 10 ¹⁵ , 10 ³⁵ , 11 ¹⁵
Kastel an "	8 ⁵⁵ , 9 ⁴⁵ , 10 ⁰⁵ , 10 ⁴⁵ , 11 ⁰⁵ , 12 ¹⁰
Kastel ab Nachm.:	3 ¹⁵ , 5 ¹⁵ , 6 ¹⁵
Curse	3 ¹⁵ , 5 ¹⁵ , 6 ¹⁵
Wiesbaden an "	3 ³⁰ , 5 ³⁰ , 6 ³⁰

Die Sonderzüge fahren nur 1. bis 3. Wagenklasse.
Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspection 1.

Holzverkauf. Oberförsterei Wiesbaden.

Donnerstag, den 11. Februar 1899, soll folgendes Holz im Dstr. 28 Drenghen, an der Marktstraße, an Ort u. Stelle versteigert werden: Eichen: 2 rm Kuchelpf., 21 rm Scheit u. Splupp, 2 Qst. Hellen. Buchen: 32 rm Kuchelpf., 489 rm Scheit u. Splupp, 43 Qst. Hellen. Zusammenkunft 9 Uhr am Holzverkaufsort.

Holz-Versteigerung.

Montag, d. 13. Februar, Vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im Rathaus Gemeindeamt zur Versteigerung: Im Dstr. Kalleborn 9b 51 Stk Eichen-Schämme u. Stangen von 7,67 fm, 68 Stk Eichen-Schämme u. Stangen von 7,90 fm, 35 Nm. Eichen- u. Buchen-Kuchelpf. Im Dstr. Saug 13a 176 Stk Eichen-Schämme u. Stangen von 24 fm u. 362 Stk Eichen-Schämme III., IV., V. u. VI. Kl. von 2,95 fm. Im Dstr. Saug 11 237 Nm. Buchen-Scheit u. Kuchelpf. Holz u. 1850 Hellen.

Anfang Dstr. Kalleborn. F 276
Rathhof, den 6. Februar 1899.
Groß, Bürgermeister.

Ämtliche Anzeigen

Anspärarbeit, Macramé etc. Rund 10 Mk., auch Einzelstunden. 13063
Victorische Schule, Tannstraße 13.

Männer-Asyl,

58, Dohheimerstraße 58,
empfiehlt sein gespaltenes Kiefern-Anzündholz frei in's Haus d. 2. Mt.

Bestellungen nehmen entgegen: F 211
Hausvater Friedr. Müller, Dohheimerstraße 58,
Fran Fausel, Wwe., Kl. Burgstraße 4.

Cier. Abfahlg. Cier.

Fr. Landeler 10 St. 65 Pf., ff. zum Koheinken 10 St. 75, Loco-Cier, besonders fein und groß, 10 St. 75 und 85, Orangen und Zitronen 4, 5, 6, 7, für Händler Zitronen 5, ff. Marmeladen 24 und 26, Schmalz, nur feinstes, 45, Kaffee, besonders fein, 100, 107, 120, 130, 140 (ist zu 100 Pf. ein prachtvoller Kaffee sammt Zugabe) bei

Waltuch, Marktstraße 13.

Kalt-Cier,

beste bap. Waare, so lange noch Vorrath reicht, per 100 St. 4.50 Mk. bei

Jos. Welkemer,
Telephon 204, Marktstraße 8.

frische Trint-Cier per Pfund Mk. 1.30,
gute Kochbutter " - 95,
gute Sah-Mahubutter " 1.00
empfiehlt bestens 1781
Oscar Siebert, Tannstraße 50.

Cier!

Kleine frische Biederer per 2 Stk 9 Pf., große Biederer per Stk 4 Pf., Biederer per Stk 2 Pf., 7 Stk 10 Pf., Aufschlag-Cier per Schoppen 40 Pf.
empfiehlt J. Hornung & Comp., Dännerstraße 3.

Schmalz,

garantirt rein, per Pfd. 42 Pf., bei 10 Pfd. 40 Pf.
Georg See, Römerberg 24.

Reinen Bienenhonig,

in Gläsern abgefüllt u. los auszuwägen, per Pfd. 40 Pf. empf.
Drogerie Fr. Rompel,
Neugasse, Ecke Mauergasse. 1136

Woll-Portiären

von 3 bis 25 Mark per Shawls in allen Farben am Lager,
Gardinen

In weiß und crème von 4.50 bis 40 Mark per Paar,
empfehlen in grossartigen Designs und billigen Preisen
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Friedrichstraße 8 u. 10. 13248

Reichshallen-Theater.

Heute Abend 8 Uhr:

Das rühmlichst bekannte
erstklassige

Specialitäten-Programm.

Näheres die Plakate!

Sterbekasse des Beamten-Vereins zu Wiesbaden.

Freitag, den 17. Februar l. J., Abends 6^{1/2} Uhr, findet im oberen Saale der Mainzer Bierhalle, Mauergasse 4 hier, die

ordentliche Haupt- Versammlung

statt, wozu die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.
Tagesordnung: 1) Vorlage des Geschäftsberichts und des revidierten Rechnungsabchlusses; 2) Bericht der Revisions-Commission; 3) Erhellung der Decharge; 4) Wahl des Vorstandes, der Begräbnis-Commission und der Revisions-Commission; 5) Sonstige Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.

Original la Samos Muscatwein

pro Flasche 75 Pf. ohne Glas.
C. F. W. Schwabe, Schwallbacherstrasse 49. Tel. 414

Feine Fleisch- u. Wurst-Waaren,

renommierte Qualitäten, auch im Aufschnitt,
empfiehlt 1797

J. Rapp Nachf., Goldgasse 2.

Aprikosen-, Mirabellen-, Erdbeeren-,
Himbeeren-, Zwetschen- und
gemischte Marmeladen per Pfund von 20 Pf. an,
feine Backmehle,
Schmalz, garantirt rein, per Pfund 45 Pf.
empfiehlt 1803

Saalgasse 2. D. Fuchs,

per Pfd. 50 Pf., Ringäpfel per Pfd. 50 Pf.,
bei 5 Pfd. 45 Pf., (garantirt zinfrei) bei 5 Pfd. 45 Pf.,
per Pfd. 18 Pf., bog. Pfannm. per Pfd. 18 Pf.,
bei 5 Pfd. 16 Pf., 491

P. Enders,

Colonial- und Delicatessen,
Michelsberg 32.

Malta-Kartoffeln,

Holländer Gäringe,
Maltes-Gäringe,
Bismarck-Gäringe

empfiehlt 1799

E. M. Klein,

1. Kleine Burgstraße 1.

Morgen und jeden Freitag
frische
Schellfische
empf. bill. 12716
A. Nicolay,
alte Karl- und
Adelheidsstraße.

Nieuwedieper Schellfische

jeden Freitag frisch eintreffend.
Hermann Neigebad, 1481
Cranichstraße 52, Ecke Goethestraße.

Frische Nieuwedieper Schellfische.

J. W. Weber, Moritzstraße 18. 14506
Adolf Weber, Kaiser-Friedrich-Ring 2.

Schellfische

pro Pfd. 35 Pf.
C. Erb's Nachfolger, Nerostraße 12.

Prima große ausgefuchte

Schellfische
in Eispackung eingetroffen per Pfd. 35 Pf. 1809

Aug. Korthener,

Nerostraße 26.
Telephon 705.

Frische Schellfische

per Pfd. von 25 Pf. an. Fritz Schmidt, 88/89straße.

Lebendfrische Schellfische

empfiehlt 1812
Adolf Genter, Bahnhofstr. 12
(Franz Gluck Nachf.)

Lebendfrische Angul-Schellfische,

Cablian im Aufschnitt,
in gewaschener Packung.

Adolf Haybach, 1819
Telephon 264.

Enlon- und Gzimmer-Einrichtung,

elegant, aus feinem Bruchholz, wird von einem jungen Ehepaar
sollort gegen baar zu kaufen gesucht. Offerten unter O. P. 121
an den Tagbl.-Verlag.

Gedruckte Adr. empf. 1. in Wien, u. Bannr. No. 41, 3 t.
Glas u. einfache Gomme, Comino u. Vitr. neu u. wenig
gebr., 1. vert. od. an vert. Moritzstraße 12, Tannstraße.

St. M. l. Domino zu vert. od. an vert. Moritzstraße 30.

Altes Domino u. Vitrin bill. an vert. Adelheidsstraße 11, 2.

Nachfr. Einlage billig an vert. Adelheidsstraße 22, 2 St.

Seid. Wollst. Einlage zu vert. Adelheidsstraße 46, D. l. 1781

Glas neuer D. Wollst. Einlage preisw. an vert. Moritzstraße 30, 11.

Wollst. Einlage, sehr billig an vert. Schachtelstr. 30, 2 t.

Speziell W. Wollst. Einlage zu vert. l. 3 Pf. Adelheidsstraße 2, 2 St.

Kanarienvögel, beste Sänger, v. 1. u. 2. Adelheidsstraße 14, 1 St. 2

Zur weiteren Ausbeutung

eines Patentes (von Konkurrenten als verhältn. unzulässig anerkannt
Gebrauchsgewand) werden 2-3000 Mk. bei hohen Ankauf und
entsprechender Sicherheit sofort bezahlt. Offerten u. P. P. 125
an den Tagbl.-Verlag.

Buchhalter und Verkäufer

gesucht für ein hiesiges technisches großes Geschäft.
Offerten mit Lebenslauf unter Prometheus
S. E. 105 an den Tagbl.-Verlag. 1798

Die Stelle eines Oberkellners ist zu besetzen.

Gest. Off. erbittet A. Heier, Hotel „Tannstraße“, Chausseebau.

Verdingung

m. gut. Schulbildg. unter gütig. Beding. gesucht.
L. Unger Nachfolger,
Baumaterialien-Großhandlung.

Am Sonntag Abend

von 6-7 Uhr
ist ein Persiana-Muff verloren worden von
Tannstraße nach Kappelstraße, ev. in Droschke liegen geblieben.
Abgeben gegen Belohnung Kappelstraße 61.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern Nachmittag verschied nach kurzem Leiden unser innigst ge-
liebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Assur Rödelheimer.

Wir bitten um stille Theilnahme

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Wiesbaden, 9. Februar 1899.

Die Beerdigung findet Freitag, den 10. d. M., Nachmittags 2 Uhr,
vom Sterbehause, Mauergasse 10, aus statt.